

# Nachhaltige Entwicklung durch Individualisierung

## Kommentar zum Text von Andreas Suchantke: Einbindung oder Sonderstellung des Menschen

*Johannes Wirz*

Bis heute tut sich die Ökologie mit dem Menschen schwer – als Zerstörer der Mitwelt hat er sich den ersten Rang gesichert, als Erhalter und Entwickler wird er nur selten anerkannt. Dabei ist klar – und das beschreibt Andreas Suchantke eindringlich – dass sowohl Bemächtigung der Natur zu eigenen Zwecken wie auch die Integration des Menschen in sie zur Evolution der menschlichen Autonomie gehört.

Einzig bei der Erforschung des Ozonlochs und des Treibhauseffekts sieht der Autor erste Schritte in der Untersuchung der Beziehung von Mensch und Biosphäre. Beide Probleme stehen in engem Zusammenhang mit Industrieprodukten wie Kühlschränken, geschäumten Kunststoffen und einem unersättlichen Verbrennen fossiler Treibstoffe.

Ich möchte hier den Blick auf einen anderen grossen Player in der Umweltfrage lenken, auf die Landwirtschaft. Dabei will ich nicht die Umweltsünden der industriellen Lebensmittelproduktion analysieren, sondern die Bedeutung der biologischen und biodynamischen Agrikultur. Sie steht in einer auffälligen Nähe zu den Überlegungen von Eugene P. Odum, die Suchantke zum Ausgangspunkt nimmt. Der amerikanische Ökologe hat Ende der sechziger Jahre untersucht, wie Ökosysteme sich entwickeln. Nach einer Anfangs- oder Jugendphase mit grosser Produktivität und geringem Zuwachs an Biomasse folgt später ein Reifestadium, das sich durch eine geringere Produktivität, aber eine konstant hohe Stoffmenge auszeichnet. Obwohl landwirtschaftliche Produktionssysteme ihrer Natur nach stets in einer Jugendphase gehalten werden, gibt es zwischen industrieller und biologischer Produktion grosse Unterschiede. Bio- und biodynamischer Landbau zeigen geringeren Ertrag in Europa und den USA (also weniger Produktivität), einen enormen Zuwachs an Biomasse nicht über, sondern unter der Erde. Die beiden Anbauweisen erhalten die Ressource Humus nicht nur, sondern vermehren sie sogar (*Mäder et al. 2002; Pretty et al. 2006; Granstedt und Kjellenberg 2008, Oltmanns 2013, und viele andere mehr*). Die Mengen von CO<sub>2</sub>, die dadurch im Boden gespeichert werden, können bis zu 500kg/Jahr/ha betragen! Das ist einerseits ein grosser Beitrag zur Verringerung des Treibhauseffekts und verbessert andererseits die Humusstruktur und führt zu einer grösseren Aufnahme und Haltefähigkeit von Wasser, was sich gerade in Entwicklungsländern in einer Steigerung der Erträge bis zu 80 Prozent widerspiegelt.

Der Erfolg dieser Agrikultur hat aber noch einen anderen Grund – und damit schliesse ich an die erkenntnismethodischen Ausführungen von Suchantke an. Nach ihm nehmen sich im Bewusstsein jedes von uns die Welt und die Evolution selber wahr – und individualisieren sich auf diese Weise im Ich des einzelnen. Der Welt-Agrarbericht 2008 (Zusammenfassung *Härlin und Beck* 2013) hat in aller Deutlichkeit gezeigt, dass die nachhaltige Ernährung aller Menschen am besten durch die traditionellen Landbaukulturen und ihre Weiterentwicklung gesichert werden kann. Mit anderen Worten, der Hunger in der Welt wird durch vielfältige individuelle Landbaumethoden am besten bekämpft. In der Jubiläumsschrift «Agrikultur für die Zukunft. 90 Jahre Landwirtschaftlicher Kurs Koberwitz» (*Hurter* 2014) gibt es Beispiele aus der individualisierten landwirtschaftlichen Praxis. Individualisierung der Welt im menschlichen Bewusstsein zieht individuelle Handlungsimpulse nach sich!

## **Sustainable development through individualisation**

### **Commentary on Andreas Suchantke: Einbindung oder Sonderstellung des Menschen**

*Johannes Wirz*

Ecology has so far made heavy weather of human beings – we rank first as destroyers of the world that we share with other creatures, but our role as preservers and developers is rarely acknowledged. With this it is clear – and Andreas Suchantke explains it convincingly – that both taking control of nature for our own uses, and integrating the human being into, it belong to the evolution of human autonomy.

The author sees the first steps towards investigating the relationship between the human being and the biosphere only in research into the ozone hole and the greenhouse effect. Both problems are closely related to industrial products such as refrigerators, foam plastics and our insatiable combustion of fossil fuels.

Here I would like to draw attention to another big player in the environment issue, namely agriculture. In doing so I will not go into the environmental sins of industrial food production, but instead look at the significance of organic and biodynamic agriculture. They are strikingly close to the thinking of Eugene P. Odum, the American ecologist, whom Suchantke takes as a starting point. At the end of the 1960s, Odum investigated how ecosystems develop. After an initial or young phase with high productivity and low increase in biomass, there follows a stage of maturity that is distin-